

Der Tod der für uns gekreuzigten Liebe  
unsres Gottes.

---

Charfreitags-Predigt

gehalten

von



Dr. Th. Sarnack.

A. r. e. s.

Der Ertrag ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

A. r. e. s.  
— ♦ —

Dorpat 1870.

Druck von W. Gläser.

Est. | Haruack, Th.  
 A-9102

Der Tod der für uns ...  
 Est. A/18369

Tagastada	Pil.nr.	Allkiri

ft von Seiten des Lib-  
 vorgängiger Durchsicht  
 iftrage des Consistorii:  
 L. P. Willigerode,  
 jeffor.

Ehre sei dir, Christe, der du littest Noth,  
 An dem Stamm des Kreuzes für uns bitterm Tod;  
 Herrschest mit dem Vater in der Ewigkeit:  
 Hilf uns armen Sündern zu der Seligkeit.  
 Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison. Amen.

Gemeinde des Gekreuzigten! Charfreitag ist es heute, Gna-  
 dentag, Versöhnungstag — ein ernster und seliger Todestag, wie  
 kein zweiter. Er selbst, unser Heiland Jesus Christus, mit dessen  
 Kreuz wir Alle bei unsrer Taufe gezeichnet worden sind und in  
 dessen Tod Jeder von uns getauft ist, er selbst tritt heute in unsre  
 Mitte mit dem Kreuz, „an dem er stirbet und um unsre Seele  
 wirbet;“ mit dem Kreuz, an welchem er seine Blut- und Todes-  
 taufe empfangen, vor der ihn so gebangt hat, bis sie vollendet sein  
 werde, und mit der er uns erkaufte und unsre Taufe zur Vergebung  
 der Sünden und zum ewigen Leben uns erworben und bereitet hat.

Dieses Kreuz ist heute ausschließlich der Sammelpunct unsrer  
 Gedanken, Gefühle, Gebete. Nicht unser Kreuz, wie es ein Jeder  
 als das seine zu tragen hat, auch nicht das gemeinsame Kreuz  
 Aller, wie schwer es auch sei, — sondern das seine, das eine und  
 einzige Kreuz, an dessen Fuße wir Gottlob all unser Kreuz mit  
 seinen Sünden und Lasten niederlegen dürfen und sollen; das  
 theure, heilige, selige Kreuz, das Zeichen der Schmach für die  
 alte Welt und den alten Menschen, das Zeichen der Ehre unsres  
 Gottes und seiner neuen erlösten Welt; das Kreuz, an dem Er  
 hängt, Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, der Mann der  
 Liebe und der Schmerzen, der Sohn des lebendigen Gottes, selbst  
 Gott, hochgelobet in Ewigkeit.

Er steht heute vor uns, seinem theuer erkauften und ihm eingetauften Eigenthum, mit der Klage der Liebe: „Schauet doch und sehet, ob ein Schmerz sei wie mein Schmerz;“ und mit der Frage und Bitte der Liebe: „Was habe ich dir gethan und womit habe ich dich beleidigt, du mein Christenvolk? Antworte mir.“ Warum verschmähtst du mich und wirfst mein Gut und Blut hinter dich? Laß dich durch mich versöhnen mit Gott! Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und Mühe in deinen Missethaten, aber ich tilge deine Uebertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünde nicht. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich; Ich bin dein Herr und ist außer mir kein Heiland.

Sammeln wir uns denn um sein Kreuz, wir Alle ohne Unterschied; denn wir leben von demselben und wir brauchen es Alle. Treten wir bußfertig hinzu zu dem Gnadenstuhle, der für uns auf Golgatha aufgerichtet steht, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Frieden finden; auf daß wir, die wir in seinen Tod getauft sind, von ihm Kraft und Lust empfangen, sterben zu wollen, das eigene alte Ich ganz in den Tod zu geben mit seinen Lüsten und Begierden, um als die mit ihm Gestorbenen auch mit ihm in einem neuen Leben zu wandeln.

Thun wir es, indem unsre Herzen beten, wie unsre Lippen eben gesungen:

O Herr, was du erduldest, ist Alles meine Last,  
Ich hab es selbst verduldet, was du getragen hast.  
Schau her, hier steh ich, Armer, der Zorn verdienet hat;  
Gib mir, o mein Erbarmen, den Anblick deiner Gnad. Amen.

Also schreiben die heiligen Evangelisten von den letzten Stunden des Herrn am Kreuz:

„Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: Eli, eli, lama

asabthani? Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Giliche aber, die da stunden, da sie das hörten, sprachen sie: Der ruft den Elias, und die Andern sprachen: Halt, laß sehen, ob Elias komme und ihm helfe.

Darnach, als Jesus wußte, daß schon Alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: „Mich dürstet.“ Und bald lief Einer, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und tränkte ihn. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er und schrie abermal laut: Es ist vollbracht; Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt hatte neigte er das Haupt und verschied.

Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus; und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen und die Gräber thaten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen Vielen. — Aber der Hauptmann und die bei ihm waren und bewahrten Jesum, da sie sahen das Erdbeben und was da geschah, erschrocken sie sehr und sprachen: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen.“ Amen.

Gel. i. d. Herrn! Vor Alters pflegte man in unsrer Kirche am Charfreitag nur die Passionshistorie zu lesen. Und das wol mit Recht. Denn diese Geschichte — so faßbar und verständlich, und doch so wunderbar und tief — sie predigt sich selbst so ergreifend und erschütternd, daß sie auf kein Menschenberg, welches noch eine Ahnung von seiner Sünde hat, ohne Wirkung bleiben kann, und daß wiederum kein Menschenwort fähig und würdig ist,

sie uns ganz auszudeuten. Ihr gegenüber haben wir nur schweigend an unsre Brust zu schlagen, niederzufallen in den Staub, anzubeten und zu danken. Aber eben dazu und in diesem Geiste will sie auch gepredigt sein. Können wir auch hienieden nur sammeln von dem gottseligen Geheimniß des Todes dieser Liebe und der Liebe dieses Todes, so sollen wir doch des Herrn Tod verkündigen, wir Abendmahlszäpfe insonderheit, bis daß er kommt.

Das wollen wir auch jetzt durch Gottes Gnade nach dem Vermögen, welches er darreicht thun, wollen **preisen den Tod der für uns gekreuzigten Liebe unsres Gottes**, indem wir uns zuerst Christum in der Geschichte seines Todesleidens vor die Seele stellen, um darnach in etwas die Bedeutung dieses Todes zu erkennen.

### 1.

Leidensvoll ist das ganze Leben unsres Herrn gewesen. Schon seiner Taufe Sinn und Bedeutung war diese, daß er in die Fluthen des Jordans hinabsteigend sich und seinen Willen ganz dahingab an den Willen des Vaters: alle Gerechtigkeit zu erfüllen und sich taufen zu lassen mit der Bluttaufe zu Golgatha. Sein ganzes Wirken war Ein Leiden von der Menschen Schwachheit, Sünde und Bosheit; auch in seinen wunderbaren Heilungen sieht Matthäus (8, 17) schon eine Erfüllung der Passionsweissagung: „Er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen.“

Aber seine letzte große Passion, sein letzter Liebes- und Leidensweg begann, als er über den Kidron ging und dort im Garten zu Gethsemane mit der Schwachheit unsres Fleisches, mit den Schrecken und dem Grauen des Todes, mit der Macht der Finsterniß, deren Stunde gekommen war, jenen schwersten Kampf kämpfte, zitternd und zagend, weinend und flehend, zu Vo-

den gedrückt und sich krümmend wie ein Wurm unter der ganzen Last der Aufgabe, die er frei auf sich genommen — die Weltschuld zu sühnen und die Sünderwelt zu versöhnen und zu erlösen. Wer will und kann die Angst ermessen, die dort seine sündenlose, heilige Seele vor den Schrecken des Todes, vor dem Gericht und der Gottesentfernung desselben erfüllte! Ein Engel mußte ihn stärken, und so gestärkt erhebt er sich, um nun gefaßt und willig seinen letzten Leidens- und Todesweg nach Golgatha anzutreten. — „O große Lieb, o Lieb ohn alle Maße, die dich gebracht auf diese Marterstraße!“

Von Gethsemane nach Golgatha: ein kurzer Weg, aber welche Ewigkeit und welches Heer von Leiden; denn des Menschen Sohn wird in der Sünder Hände überantwortet. Wer es von Euch erfahren, was das für Zeiten im Leben sind, wo man sich schuglos, wehrlos in der Menschen Gewalt und Willkür, Bosheit und Ruchlosigkeit preisgegeben sieht, der ahnt etwas von der furchtbaren Schwere des Worts: des Menschen Sohn in der Sünder Hände. Er allein hat es in seiner vollen Bitterkeit erfahren müssen. Schande verrathen von Einem, der sein Brod aß, dreimal verleugnet von dem Andern, der ein Fels seiner Kirche sein sollte, verlassen von allen Jüngern, verhöhnt und mißhandelt von dem Unglauben der Gebildeten, von dem Haß der Priester, von der Rohheit der Schergen seines Volks, wird er von den rechtmäßigen Obern desselben zum Tode verurtheilt. Scheinbar nach dem Recht und Gott zu Ehren, denn er hat ja feierlich bekannt, daß er Gottes Sohn sei; und doch ein ungerechter, gottloser Spruch. Israel erkennt und verwirft seinen Herrn und sein Heil in Knechtsgestalt. Weil seine Liebe zu den Verlorenen ihn hindert, seine Gotteasmacht vor ihnen zu offenbaren, weil die Wahrheit gebunden vor ihnen steht, aber gebunden von ihrer eignen Hand und durch ihre Schuld, so muß sie Lüge und Gotteslästerung heißen. Das

ist so der Welt und unsrer Sünde Art, sie thut es nicht anders. Herr gehe nicht ins Gericht mit deinen Knechten: „straf uns nicht in deinem Zorn, großer Gott, verschone!“

Auf daß aber die Sünde sich ganz enthülle und zur Sünde der ganzen Welt werde, muß die heidnische Obrigkeit mit grausamer Willkür, ja mit Hohn und Verachtung, Beschimpfung und Mißhandlung ausführen, was Israels Verblendung und Haß beschlossen. Alle Sünde der Welt, die unsrige mit, die Sünde aller Völker, Stände und Berufe, die Sünde auf allen Stufen und in allen Gestalten: in ihrer Gleichgiltigkeit und Stumpfheit, ihrem Leichtsinn und ihrer Bosheit, ihrer Leidenschaft und Wuth; die gottesfürchtige und scheinfromme Sünde, wie die ruchlose und lästernde, die rechtliche und ehrbare, die vornehme und anständige Sünde, wie die rohe und gemeine, — sie alle vereinigen sich wider ihn und werden auf sein dorngekröntes Haupt gesammelt. Und Er schweigt und duldet. „O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn!“

Doch das Maß seiner Leiden ist noch nicht erfüllt. Er wird geißelt, einem Mörder nachgesetzt und von Pilatus zum Kreuzestod verurtheilt. „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, daß man ein solch scharf Urtheil hat gesprochen?“ Er soll wie ein Feind Gottes, so auch ein Feind des Kaisers sein. Er, der da gesagt, gebet Gotte was Gottes und dem Kaiser, was des Kaisers; in dessen Munde kein Betrug erfunden, den seine Feinde keiner Sünde zeihen konnten, und den sein Richter für unschuldig erklären muß. „Was ist die Ursach aller solcher Plagen? Bist du doch nicht ein Sünder, wie wir unsre Kinder? Ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was du erduldet.“

Zum Tode erschöpft, erliegend unter der Last des Holzes, wird er hinausgeführt als ein Missethäter aus der Propheten tödenden, gottverlassenen Stadt zur Höhe Golgatha. Und allda kreuz-

zigten sie ihn und mit ihm zwei Mörder. Und er hängt da, der Heilige Gottes, wie ein Auswurf der Menschheit und ein Verfluchter des Herrn am Holze des Fluchs. — „O Lamm Gottes unschuldig, am Stamm des Kreuzes geschlachtet; erbarme dich der verlorenen Sünderwelt, erbarme dich unser, o Jesu!“

Sechs volle Stunden hing er am Kreuz, von neun Uhr Morgens bis drei Uhr Nachmittags. Sieben Worte des Lebens, die wie sieben Flammen aus dem verborgenen Feuermeer seiner Liebe und aus dem Gluthofen seiner innern Leiden hervorbrechen, sind uns von dem Sterbenden überliefert. Das erste ein Wort der Fürbitte für die Feinde, das andere ein Wort der Begnadigung für den bußfertigen Schächer, das dritte ein Wort der Fürsorge für seine Mutter. Er liebte ja sein Volk und ihn jammerte desselben, er liebte die Sünder und die Seinen bis ans Ende, wie er sie geliebt hatte am Anfang. War er doch gekommen, ein treuer Hirte, die verlorenen Schafe zu suchen und zur Buße zu rufen, die Bußfertigen zu begnadigen, die Begnadigten zu trösten und zu versorgen — und dieselben Gedanken und Sorgen seiner Hirtenliebe bewegen seine Seele auch noch am Kreuz. „Sei mir tausendmal gegrüßet, der mich je und je geliebt.“

Um die Mittagsstunde tritt ein Wendepunkt ein. Schweigend hat er bis dahin sein namenloses Leiden getragen, still und stumm wie ein Lamm auf der Schlachtbank, seinen Mund nur aufthwendend zu Worten der Erbarmung und Liebe. Aber nun lagert sich eine Finsterniß über das ganze Land, und dunkel wird es auch in seinem Innern.

Die Stunde und die Nacht der Finsterniß hat nun ihren Höhepunkt erreicht. Jene Stunde, von welcher der Herr selbst beim Eintritt seiner Leiden gesagt, daß sie angebrochen sei und daß in ihr der alten Schlange, der er den Kopf zertreten soll, daß dem Fürsten der Welt, der des Todes Gewalt hat, auch volle

Macht gegeben sei, ihn bis aufs Aeußerste anzufechten, zu versuchen und tödtlich in die Ferse zu stechen. Denn er ist ja gekommen, die Werke des Vaters der Lüge und des Menschenmörders von Anfang zu zerstören, seine Herrschaft zu stürzen und dem Starken den Raub zu nehmen. Was der Herr aber in solchem Kampf an Leib und Seele gelitten, enthüllen uns erst die beiden folgenden Worte, die einzigen Leidensworte am Kreuz. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ — das ist sein tiefstes Seelenleiden; „Mich dürstet“ — darin faßt sich alle Qual und Marter seines Leibes zusammen. Aber in welcher Tiefe des Abgrunds seiner Leiden läßt uns das erste dieser Worte blicken! Er leidet nicht bloß unter den Händen der Sünder, auch nicht bloß unter der Gewalt Satans des Todesfürsten — er leidet auch unter der Hand Gottes seines Vaters. „Du großer Schmerzensmann, vom Vater so geschlagen!“

Der Vater, dessen Wille seine Speise, dessen Liebe sein Leben, dessen Wohlgefallen seine Ehre war, der Vater verhüllt sich seinem menschlichen Bewußtsein und läßt ihn allein. Sein einziges ewiges Sohnesverhältniß zum Vater tritt ihm ganz zurück hinter sein menschliches Verhältniß zu ihm, als dem Gott der Menschen, dem heiligen Gott, unter dessen Zorn die sündige Welt liegt; tritt ihm zurück hinter seinen Heilandsberuf, die Weltschuld zu sühnen und den Zorn zu verjöhnen. Da schmeckt er nichts mehr von dem Wohlgefallen des Vaters, nichts mehr von seiner Liebe, fühlt vielmehr, wie die Kraft, die alle Dinge trägt, sich von ihm zurückzieht, fühlt, wie die ewige Liebe ihn losläßt, wie sie ihn hingibt in die Hände der Gottlosen, in die Qual der Verlassenen, wie sie Macht gibt dem Fürsten der Finsterniß, ihn zu legen in des Todes Staub. Wie es kein Sünder ihm nachempfinden kann, das Schreckliche, von Gott wirklich verlassen zu sein, so fühlt es der Heilige Gottes, der ewige Sohn, und das herbe Wehe seiner Seele schreit er laut

in alle Welt hinaus in der herzzerreißenden Klage: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Ein Wurm und kein Mensch — denn seine Kräfte sind vertröcknet, wie eine Ekerbe; sein Herz ist in seinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs, seine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott im dürren Lande der Gottlosen, die für seinen tiefsten Schmerz nur noch neuen Spott haben. Und Gott ist auch ihm nur der verborgene Gott, ist als Vater ferne von ihm getreten mit seiner Liebe — das ist der Tod, das heißt nicht bloß sterben, sondern des Todes sterben. „O Welt, sieh hier dein Leben am Stamm des Kreuzes schweben, dein Heil sinkt in den Tod!“

Nichts blieb ihm übrig, als der nackte Glaube, daß der Vater dennoch Gott und sein Gott sei. In diesem Glauben faßt er sich zusammen, hält drei bange Stunden stille und kämpft sich durch, durch den, der nur sein Gott geblieben war, zu dem, der sein Vater ist von Ewigkeit. So erkämpft und erglaubt er für sich, den Menschgewordenen in Knechtsgestalt, den nach dem Gleich am Fluchholze des Kreuzes Gerichteten, seine Sohnschaft und Herrlichkeit, die er bei dem Vater hatte vor Grundlegung der Welt. Und da bricht auch endlich das Licht wieder hervor aus dem Dunkel, der Kampf ist ausgekämpft, die Sünde gerichtet, der Feind überwunden — Gott tritt ihm wieder nahe als Vater. Nun wußte er, daß schon Alles vollbracht sei, denn sein Seelendurst war gestillt. Aber nun drängt sich auch das Durstgefühl seines todesmatten Leibes hervor und er bittet seine Feinde noch um einen Labetrunk: „Mich dürstet,“ denn frei und bewußt will er aus dem Leben scheiden. Sie aber reichen ihm Essig, und er verschmäh't nicht den bitteren Trank, sondern saugt den gefüllten Schwamm aus und mit ihm allen Essig der Feindschaft der Welt, daß kein Tropfen von ihm zurück bleiben möge. — Damit ist aber auch der Leidenskelch geleert, die Schrift ist erfüllt, sein Werk vollendet. Laut und vernehmlich

ruft er: „Es ist vollbracht; Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Er will sterben, der das Leben hatte in ihm selber, der da Macht hatte, es zu nehmen und zu geben; und er neigte sein Haupt und verschied. — Der schwere Leidens- tag, die Leidensarbeit eines ganzen Lebens ist vollbracht. Der heißeste Kampf, der je auf Erden gekämpft worden, der einzige, allentscheidende ist verschlungen in den Sieg des Sabbath's und des Friedens. „O Lamm Gottes unschuldig, am Stamm des Kreuzes geschlachtet, — gib uns im Leben, im Leiden, im Sterben deinen Frieden. Ach gib, daß ich mich halte zu dir und deiner Treu, daß wenn ich einst erkalte, in dir mein Ende sei.“

## 2.

Dies ist, meine Lieben, die Geschichte des Todesleidens unsres Herrn Jesu Christi. Wir verstehen sie aber nur, und können sie nur dann recht würdigen und preisen, wenn wir in ihr das Leiden und Sterben der für uns gekreuzigten Liebe unsres Gottes erkennen. Für uns: das ist ihre selige und ihre höchernste Bedeutung.

Unsere Sache ist es, die dort am Kreuze geführt wird, unsre Schuld, die geküßt, unsre Sünde, die geküßt, unser Heil, das erworben wird. „Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe. Der gute Hirte leidet für die Schafe.“ — Uns gilt vor Allem das große, mächtige Wort, das nur Gott sprechen kann: „Es ist vollbracht.“ Kein Mensch kann von irgend einem Werk seines Lebens, auch nur von einer Stunde desselben wirklich sagen: sie sei vollbracht. Für uns giebt es nur ein zu Ende kommen, am Ende sein, aber kein Vollendetsein. Alles ist Flickwerk und Stückwerk. Nur Gott konnte einst von seiner Schöpfung sagen, daß sie gut sei, und im Anschauen des wolvollbrachten Werks seine Sabbath's-

ruhe halten. Und wiederum ist es der Gekreuzigte, der mit diesem Schlußwort die Vollendung seines Werks der neuen Schöpfung und den Anbruch eines neuen Sabbath's ankündigt. Darum ist es ein großes und mächtiges Wort — groß genug, die Wunden der ganzen Welt zu heilen und die von ihrer Sünde und Schuld zerschlagenen und geängsteten Herzen aufzurichten und zu stillen; stark genug, daß wir uns darauf stellen und verlassen, als auf einen Fels und Hort unsres Heils. Es gibt nun wieder in dieser Welt der Zerrissenheit, des Kampfs, des Stückwerks, für dieses Herz voll Unruhe und Ungenüge ein wirklich Vollbrachtes und Vollendetes, ein Festes und Gewisses — und das ist das Werk unsrer Erlösung.

Was die Welt der Heiden in Opfern und Büßungen gesucht, aber nicht gefunden, geschweige denn vollbracht; was Israels Altäre geweissagt, aber auch nicht vollbracht — das ist nun erfüllt und der Welt erworben auf dem Altar des Kreuzes, im Opfertode des Lebensfürsten — unsre Veröhnung und Erlösung. Da ist unser Schuldbrief vertilgt und der freie Zugang zur Gnade uns erschlossen; da sind unsre Ketten gesprengt und der Weg aus dem Tode zum Leben eröffnet.

Das bezeugen uns der zerrissene Vorhang im Tempel, das Erheben der Erde, die geöffneten Gräber — alles Zeichen und Wunder, die Gott thut, um Zeugniß zu geben dem Sohne und dem Tode, den er für uns gestorben. Denn sein Tod an unsrer Statt ist das vollgiltige Opfer, das eine ewige Veröhnung gestiftet und den Vorhang der Schuld und Sünde zerrissen hat, der Gott und uns schied; zerrissen, nicht von unten aus — wer dürfte oder vermöchte das, sondern von oben an bis unten aus durch Gott selbst, der allein das Recht und die Macht hat, ihn zu zerreißen. Und wie unser Tod der Sünde Sold ist, so hat sein Tod, indem er unsre Schuld getilgt und unsre Sünde gerichtet, auch unsrem

Tode den Stachel und die Macht genommen und hat uns eine ewige Erlösung erfunden.

Das ist also die Bedeutung dieses Todes: daß wir einen ewigen Hohenpriester haben, der da selig machen kann Alle, die durch ihn zu Gott kommen; daß Gott nun seine ganze volle Vaterliebe über uns, sein abtrünniges Geschlecht, ungehemmt ausströmen und in unser Herz ausgießen kann um Christi willen. Die Vergebung und Gnade, die er erworben, sie gilt der ganzen Menschheit, sie reicht bis ins Grab hinein und über das Grab hinaus, sie wird jedem zu Theil, der sie in Jesu Blut und Verdienst annimmt. Durch den Glauben an die gekreuzigte Liebe haben wir Frieden, — Frieden mit Gott, Frieden im Gewissen, Frieden im Gericht; haben es jezt schon, nicht erst zukünftig, haben es vollständig, haben es Alle durch den und in dem, der sterbend ausgerufen: Es ist vollbracht. Wir brauchen den Weg des Lebens nicht erst noch zu suchen, wir brauchen die Wahrheit nicht erst zu erdenken, noch den Brunnen des Heils erst zu graben — das Alles ist uns frei geschenkt und voll gegeben — es ist vollbracht. So haben uns nicht Menschen, so hat Christus selbst durch sein Wort, so hat der allmächtige Gott selber durch seine Zeichen und Wunder uns gepredigt von der seligen Bedeutung des Todes unsres Herrn. „Hilf, Herr Christe, Gottes Sohn, daß wir deinen Tod und sein Ursach fruchtbarlich bedenken; dafür, wiewol arm und schwach, dir Dankopfer schenken.“

Aber schließen wir auch ins Herz die hochernste Bedeutung dieses Todes, der dem Herrn das Wort entpreßte: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? der die Sonne verfinsterte und die Erde erbeben machte. Lasset uns nicht vergessen, was es Gott gekostet, daß wir erlöst sind. Gott ist ein Richter der Sünde — deß zum Zeichen steht das Kreuz auf Golgathas Höhe da, und hängt an dem Kreuze der, an welchem zwar die Menschen

unsäglich gefrevelt haben und Satan seinen Grimm ausgelassen hat, der dies aber aus Liebe zu uns und im Gehorsam gegen den Vater geschehen läßt. Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde und zum Fluch gemacht, und hat ihn dahingegeben am Tage seines Zorns bis in die Hölle der Gottverlassenheit. Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also mußte auch des Menschen Sohn erhöht werden. Und das hat Gott beschlossen von Ewigkeit und hat es gethan in der Zeit, hat es nicht bloß zugelassen; und er hat es gethan, nur um Eines sich möglich zu machen, um die Sünde von uns den Sündern unterscheiden und scheiden zu können auf ewig: die Sünde, die er haßt und richtet, die Sünder, die er liebt und retten will. Darum bindet er den Sohn der Liebe, den Heiligen und Reinen, mit unsrer Sünde so fest zusammen, legt ihm die ganze Weltschuld auf sein Gewissen, und richtet sie an ihm. Und der Sohn nimmt die ganze Last frei auf sich in erbarmender Liebe zu uns. Er bejaht und besiegelt den heiligen Zorn des Vaters und versöhnt ihn durch seinen Gehorsam, der bis zum letzten Athemzug den Willen des Vaters thut und leidet: durch einen Gehorsam der Liebe, der den Fluch der Sünde trägt und sich nicht von ihr überwinden läßt, sondern sie an sich selbst richtet und sie in seiner Person überwindet und vertilgt. Wer vermag es zu ergründen, was in jenen dunkeln Stunden vorgegangen zwischen dem Vater und dem Sohne, da Gott mit Gott kämpft, der verborgene Gott mit dem offenbaren, der Gott der Heiligkeit mit sich selbst, dem Gotte der Liebe. Aber so frevelhaft ist die Sünde in seinen Augen und so gerecht sein Zorn über sie, daß Gott sich die Erweisung seiner Liebe gegen uns, die Sünder, erkämpfen muß durch sein Zorngericht über die Sünde an dem geliebten Sohne. Und so übergroß ist seine Liebe zu uns, so göttlich sicher ist sie ihrer selbst, daß er das Herz derselben dahingibt in dem Geliebten, und sie sich bewähren läßt



im Feuer seiner Heiligkeit und im Anstürmen aller Sündenmächte, damit er uns die Sünder lieben, nur lieben, ewig lieben, retten, seligmachen könne. „O Wunderlieb, o Liebesmacht, du kannst, was nie kein Mensch gedacht, Gott seinen Sohn abzwängen; o Liebe, Liebe, du bist stark, du streckest den in Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen.“

Das ist die für uns gekreuzigte Liebe unsres Gottes: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. Lassen wir uns denn versöhnen mit Gott. Folgen wir nicht dem bösen Zuge unsrer alten Natur, die immer darauf ausgeht, daß wir uns mit unsrer Sünde persönlich immer fester zusammenschließen, daß die klaffende Herzens-Wunde, die sie uns schlägt und die uns beunruhigt, nur recht bald vernarbe und verwachse. Dann bleibt aber auch der Wurm des Todes in uns, der nicht stirbt, und wir sind verloren. Eben deshalb thut Gottes Gnade Alles, diese Wunde in uns stets offen zu erhalten, und läßt uns keine Ruhe, bis daß wir zum Kreuze Christi kommen mit dürstender Heiläbeger, dort unsre Sünde niederlegen und durch seine Wunden uns heilen lassen zum ewigen Leben. Die Sünde, sagt Luther, hat nur zwei Dertter, entweder bei dir oder sie liegt auf Christo. Liegt sie auf deinem Rücken und willst du sie behalten, so drückt sie dich zu Boden und du bist verloren; so du sie aber auf Christum das Lamm Gottes legst, so bist du frei und wirst selig.

Lassen wir uns denn versöhnen mit Gott; lassen wir es seiner Liebe an uns gelingen, daß wir uns an dem Kreuze Christi, dieser Marktscheide zweier Welten, auf ewig von unsrer Sünde scheiden, indem wir sie dort beichten und richten, verurtheilen und in den Tod geben, dort für sie Vergebung und Gnade und wider sie Kraft zum neuen Leben suchen.

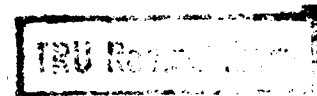
Das also heißt recht preisen den Tod der für uns gekreuzigten Liebe unsres Gottes: wenn sie uns wie ein tödtendes Schwert

durchs Herz geht, die Todesklage dieser Liebe: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ und wenn der Lebensodem des goldenen Wortes: „Es ist vollbracht,“ uns erfüllt und durchströmt, und immer mehr zur That und Wahrheit wird in unsrem Herzen, unsrem Leben.

Diesem Worte verdanken wir es, daß die Woche auch unsres Lebens hienieden — wenn wir es nur wollen — schon bis zum Freitag vorgeückt ist. Hinter uns liegen schon, können schon liegen, die andern Werkstage alle mit ihrem Wandel in Finsterniß, ihrem Irren in der Wüste, ihrem vergeblichen Suchen, ihrem nichtigen Treiben, ihrem Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung. Vor uns liegt nur noch der Sabbath und der Ostertag auch für uns. Und wenn dieser uns endlich aufgehen wird, dann werden wir auch das Geheimniß der Liebe ganz durchschauen und ergründen, und werden in neuen Zungen mit den vollendeten Erlösten rühmen und preisen, was Großes Gott an uns gethan hat. Denn das ist die Seligkeit und das wird sie sein, daß die gekreuzigte Liebe unsres Gottes die ganze Ewigkeit ausfüllen, und daß die Ewigkeit uns in immer neuen und frischen Wellen das Meer dieser Liebe enthüllen wird.

Aber noch ist es Freitag für uns, Charfreitag, der noch seine Stunden und seine Geschichte hat, seine Dornen und Schläge, sein Kreuz und seinen Kreuzesweg, sein Ringen, Dürsten, Flehen — aber dies Alles doch so ganz anders, wie bei Christo. Denn über dem Allen leuchtet uns und breitet sich uns aus segnend, heilend, stillend, das Sieges- und Friedenswort des Gekreuzigten: Es ist vollbracht.

Wie lange noch, meine Lieben, so schlägt auch unsre letzte Stunde. Gott gebe es in Gnaden, daß auch wir dann mit Christo und um Christi willen sprechen können: es ist vollbracht; daß das Stückwerk unsres Lebens, in das Vollwerk des seinigen ganz auf-



genommen und von ihm entündigt und geheiligt, reif sei zum ewigen Leben. Die Zeit ist kurz — eilen wir unsre Seele zu retten und zu bergen unter dem Kreuze Christi. Die Zeit ist kurz — harren wir nur noch ein wenig aus und bleiben ihm getreu bis in den Tod, der uns bis in den Tod liebt.

Am Freitag muß ein jeder Christ sein Kreuz mit Christo tragen,  
Bis der Sabbath vorhanden ist, dann ruht er in seinem Grabe,  
Dann kommt der fröhliche Ostertag, da ihn das Grab nicht halten mag.  
Herr Christ, das hilf uns. Amen.

† EST.

A-9102

18369

